

*Müller, Matthias: Die SPD und die Vertriebenenverbände 1949-1977. Eintracht, Entfremdung, Zwietracht.*

LIT Verlag Dr. W. Hopf, Berlin 2012, 603 S., ISBN 978-3-643-11786-1.

Eines der großen Themen der Geschichte der Vertriebenen ist das Verhältnis zwischen der Sozialdemokratie und den seit 1945 in die nachmalige Bundesrepublik geflüchteten Deutschen. Im vorliegenden Buch, einer hervorragend bewerteten und ausführlich belegten Gießener Dissertation, geht es nicht um die besonders in den Anfangsjahren ausgeprägte gegenseitige Unterstützung von Partei und Neubürgern, sondern um das Auseinanderdriften beider Seiten aufgrund der ab den 1960er Jahren immer dringender werdenden politischen Aufarbeitung der nach dem Zweiten Weltkrieg entstandenen neuen Grenzen. Der vom Autor gewählte Untertitel „Eintracht, Entfremdung, Zwietracht“ beschreibt den damit verbundenen Abkühlungsprozess sehr zutreffend.

Der erste Nachkriegsvorsitzende der SPD, der aus Westpreußen stammende Kurt Schumacher, hatte mit seiner Zusicherung, dass auf einer Friedenskonferenz um jeden Quadratmeter deutschen Bodens gerungen werden würde, unter den Vertriebenen von Anfang an Erwartungen geweckt, welche bei einer realistischen Einschätzung der deutschen politischen Situation reichlich unangebracht waren. Der Autor präsentiert geradezu endlos viele Beweise dafür, dass maßgebliche sozialdemokratische Politiker einschließlich des späteren Kanzlers Willy Brandt den Vertriebenen immer wieder Lösungen versprachen, die unrealistisch und schon aus damaliger Sicht nicht durchzusetzen waren. Doch hat man nicht den Eindruck, die Parteiführung habe die Basis zu täuschen versucht, vielmehr erscheint sie als rat- und hilflos. Dies betrifft den Umgang mit den Institutionen der Vertriebenen ebenso wie das Verhalten der Partei gegenüber realitätsnahen Äußerungen von Funktionsträgern wie Carlo Schmid oder Fritz Erler.

Schwieriger einzuschätzen ist die Rolle des letzten Vorsitzenden der sudetendeutschen Sozialdemokratie, Wenzel Jaksch, der erst 1949 aus britischem Exil in die Bundesrepublik übersiedeln durfte, innerhalb weniger Jahre zum prominentesten Vertriebenenpolitiker in der SPD wurde und die Führung des Bundes der Vertriebenen (BdV) übernahm. Jaksch setzte sich bis zu seinem Unfalltod im Jahr 1966 vehement für das Selbstbestimmungsrecht der Völker und die Menschen Ostmitteleuropas ein und forderte in diesem Zusammenhang auch einen Ausgleich zwischen den Deutschen und ihren Nachbarstaaten. Müller sagt zwar, dass Jaksch die Anerkennung der 1945 entstandenen Grenzen vor Abschluss eines Friedensvertrages ablehnte und aus diesem Grund eigentlich mit seiner Partei hätte brechen müssen, charakterisiert ihn aber als konservativen Sozialdemokraten, der sich „an der gesellschaftlichen Mitte und nicht an den politischen Rändern“ orientierte und auch den BdV entsprechend ausrichtete. Damit spricht er ihm einen großen Anteil daran zu, die Radikalisierung des BdV verhindert zu haben, der sich in den 1960er Jahren politisch an die Unionsparteien anlehnte und nicht den Lockrufen der NPD folgte. Was dabei unbeachtet bleibt, sind Jakschs Bemühungen, einen „Bund Patriotische Mitte“ zu gründen, gewissermaßen eine Nachfolgepartei des BHE (Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten), die nicht nur Vertriebenen, sondern auch Kritikern der „Neuen Ostpolitik“ eine politische Heimat bieten sollte. Spekulationen, was aus diesem Unternehmen geworden wäre, wäre es nicht durch den jähen Tod Jakschs beendet worden, sind müßig. Ihn ausschließlich als Figur zu zeichnen, die sich um die Integration der Vertriebenenpolitik in die großen Volksparteien verdient gemacht hat, greift aber vielleicht doch zu kurz.

Das Werk ist inzwischen in einer zweiten, unveränderten Auflage verfügbar. Ungeachtet seines Erfolges hätten Kürzungen dem Buch nicht geschadet. Man kann darüber denken, wie man will, Matthias Müllers Buch liefert immerhin umfangreiche Beweise, dass die SPD trotz ihrer gegenteiligen Beteuerungen und der Notwendigkeit ihrer Ostpolitik letztlich doch „hinter dem Rücken der Vertriebenen“ agiert hat.